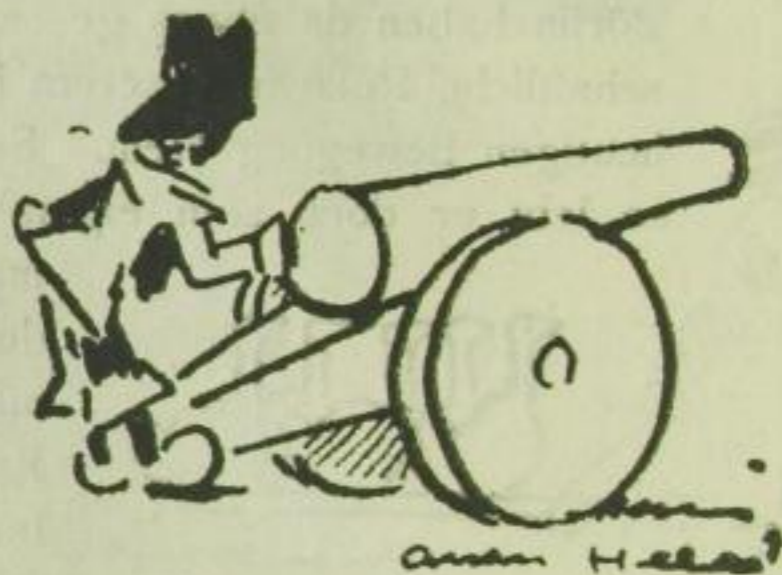


vom Puppenhaften her gewonnen, in das Naive zurückübersetzt, dass man ein altes Bild der Volkssage lebendig werden zu sehen glaubt. Es ist die Vision eines modernen Künstlers.

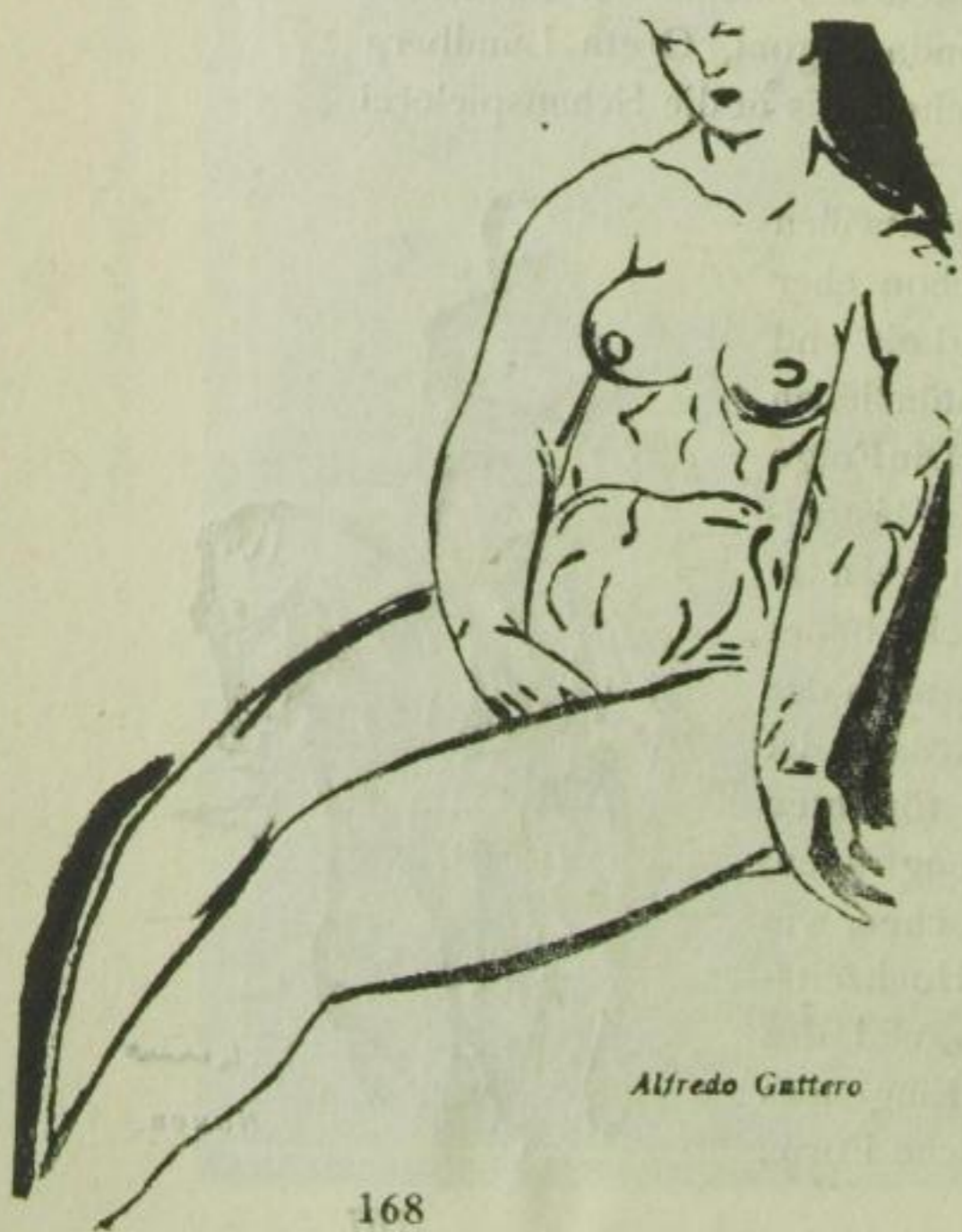
Auf dem Wege zur verwandten Malerei trifft Börlin auch die Visionen Grecos, des spanischen Künstlers, die er in eine rhythmische Folge pantomimischer Bilder überträgt, ganz in dem fahlen blauen Lichte des Meisters, mit allen vertikalen und ekstatischen Gesten, die seiner Kunst eigen sind mit all der Askese, die diese Glieder und ihre Bewegungen fest und eng macht. Er hat dabei eine kleine Poesie zugrunde gelegt: ein Christenmädchen bekehrt allmählich einen jungen Lästler zum Glauben. Dieser Vorgang hält die Gruppierungen und Szenerien leicht zusammen, die der Kenner Grecos als eine ungemein glückliche Rhythmisierung seiner malerischen Musik bewundern wird.

Der interessanteste Weg der Schweden geht durch das Gebiet, das von der Puppe und Marionette beginnt und bis zu einer parodierenden und ornamentierenden Anschauung gewisser Lebensstypen reicht. Hier ist nicht mehr die Rede davon, dass eine bestimmte Handlung, irgendein dramatischer Inhalt, die Gestalt der Pantomime bildet. Sondern dasselbe Prinzip, das die gegebene Technik der Volkstänze, oder die Vergnügungen des achtzehnten Jahrhunderts, wie in den Ravelschen „Alten Tagen“, oder die Bewegungskomplexe Grecos zusammenbindet, wird auch auf menschliche, auf normale und sogar auf abnorme Dinge übertragen, die aus ihrem

eigenen Mechanismus ihr rhythmisches Bühnenleben finden. Zum Beispiel „Die Spielzeugschachtel“ nach der Musik von Debussy. Andersen sah diese Welt psychologisch an, das schwedische Ballett erkennt auf der anderen Seite ihr rhythmisches Leben. Aus der marionettenhaften Haltung der Figuren entwickeln sich Szenen, die eine Art naive Groteske der Schicksale dieser Erde darstellen. Oder das Spiel „Im Narrenhaus“. Jeder Verrückte hat eine monomanische Bewegung, gleichviel ob sie sich auf Blumen, Fächer, Besen, Spiegel, Schmetterlinge, Violinen bezieht, und die dauernde Wiederholung dieser Geste stellt ein tänzerisches Grundmotiv dar, das zu der Arabeske einer Lebenstollheit wird, bunt und vielseitig in der Gruppierung aller dieser Gestalten miteinander. Der Choreograph setzt mitten in die Gesellschaft ein gesundes Mädchen wie einen rhythmischen Kontrapunkt, und die Polyphonie der Bewegungen endigt so, dass das



Anton Heiler



Alfredo Gattaro